

IW-Konjunkturprognose 2006

Wachstum von 1,1 Prozent möglich

Die deutsche Wirtschaft darf 2006 auf einen leichten Auftrieb hoffen. Nach 0,7 Prozent im Jahr 2005 erwartet das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) für das kommende Jahr ein Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) von 1,1 Prozent. Dabei bleibt der Außenhandel die Zugmaschine der Konjunktur – die realen Exporte von Waren und Dienstleistungen dürften im laufenden Jahr um 5,3 Prozent und 2006 um 5,0 Prozent zulegen. Das lebhaftes Auslandsgeschäft der deutschen Firmen schlägt sich inzwischen auch in der Investitionstätigkeit nieder. Daher kann sowohl 2005 als auch 2006 mit einer Ausweitung der Ausrüstungsinvestitionen um 5 Prozent gerechnet werden. Der private Konsum tut sich dagegen unter anderem aufgrund der gestiegenen Ölpreise nach wie vor schwer – immerhin erscheint nach einem realen Rückgang von 0,2 Prozent im laufenden Jahr für 2006 ein Zuwachs von 0,3 Prozent möglich. In gleichem Maße könnte dann auch die Zahl der Erwerbstätigen zulegen, und die offizielle Arbeitslosenquote wird mit 10,9 Prozent um 0,1 Prozentpunkte niedriger ausfallen als 2005.

Dass die Konjunktur allmählich auf die Beine kommt, ist allerdings entscheidend davon abhängig, welchen Kurs die künftige Bundesregierung einschlägt. Zudem darf der Ölpreis nicht erneut nennenswert anziehen – und die Tarifabschlüsse müssen weiterhin moderat ausfallen.

Gesprächspartner im IW: **Dr. Michael Grömling**, Telefon: (02 21) 49 81-7 76

Telefon am 10. Oktober: (01 60) 90 74 23 92

IW-Konjunkturprognose 2006

Aufschwung mit Wenn und Aber

Die deutsche Wirtschaft darf 2006 auf einen leichten Auftrieb hoffen. Das erwartete Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts von 1,1 Prozent ist vor allem dem florierenden Auslandsgeschäft zu verdanken. Inzwischen springt der Exportfunke aber auch auf die Ausrüstungsinvestitionen über. Schwach auf der Brust bleibt dagegen der private Konsum. Daher kommt der Arbeitsmarkt nur langsam auf die Beine. Dass sich die Konjunktur erholt, ist jedoch entscheidend vom künftigen Regierungskurs abhängig – und davon, dass die Tarifabschlüsse moderat ausfallen.

Die Schlagzeilen der vergangenen Wochen waren nicht unbedingt dazu angetan, die Wirtschaftsexperten optimistisch zu stimmen: Die in den USA wütenden Hurrikans ließen die Ölpreise in die Höhe schießen, und der Ausgang der Bundestagswahlen enttäuschte all jene, die auf ein klares Votum für einen wirtschaftspolitischen Richtungswechsel gehofft hatten.

Die Unsicherheit über die weitere Entwicklung an den Ölmärkten und den Kurs der künftigen Bundesregierung machen den Blick in die konjunkturelle Zukunft

nicht gerade leicht. Wenn jedoch neue unangenehme Überraschungen ausbleiben, ist das Thema Aufschwung keinesfalls vom Tisch (Tableau):

Das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) wird 2005 voraussichtlich um 0,7 Prozent steigen. Für das Jahr 2006 ist ein Wachstum von 1,1 Prozent zu erwarten.

Diese Prognose beruht auf der Annahme, dass eine große Koalition zustande kommt, die etwa die Agenda 2010 fortsetzt, den Beitragssatz zur Arbeitslosenversicherung um 1 Prozentpunkt senkt – gegenfinanziert durch einen um 1 Punkt höheren Mehrwertsteuersatz – und die Steuerlast der Unternehmen verringert. Des Weiteren unterstellt die Vorhersage unter anderem, dass der Ölpreis 2006 zwischen 55 und 65 Dollar je Barrel schwankt und die Tariflöhne in Deutschland weiterhin nur moderat steigen.

Vor diesem Hintergrund sieht das Konjunktur-Szenario im Detail wie folgt aus:

Außenhandel

Der Außenhandel bleibt die Zugmaschine der Konjunktur:

Die realen Exporte von Waren und Dienstleistungen werden im laufenden Jahr voraussichtlich um 5,3 Prozent und 2006 um 5,0 Prozent zulegen.

Bei den Einfuhren wird ein preisbereinigtes Plus von jeweils 4 Prozent erwartet. Unterm Strich geht damit das gesamte Wirtschaftswachstum des Jahres 2005 auf das Konto des Außenhandels; im kommenden Jahr steuert er 0,7 Prozentpunkte bzw. zwei Drittel zum Anstieg des realen BIP bei (Grafik).

Zu verdanken ist dies in erster Linie dem Welthandel, dessen Volumen 2006 um stolze 7,5 Prozent expandieren dürfte. Die Bestellungen aus dem Ausland, die zwischen Januar und August 2005 um 6,8 Prozent höher ausfielen als im gleichen Vorjahreszeitraum, deuten darauf hin, dass sich die deutsche Wirtschaft ein gutes Stück von der wachsenden globalen Güternachfrage abschneiden kann.

Positiv bemerkbar macht sich auch, dass sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft – gemessen an den Lohnstückkosten – seit einiger Zeit verbessert hat, wenngleich die hohe Arbeitskostenbelastung bei gleichzeitig nur durchschnittlicher Produktivität nach wie vor ein Standorthandicap ist (vgl. iwd 40/2005).

Außerdem kommen die exportierenden Unternehmen in den Genuss der voraussichtlich sinkenden Sozialbeiträge, werden aber von der steigenden Mehrwertsteuer nicht berührt.

Schließlich wird die Ausfuhrbilanz durch die Fußball-Weltmeisterschaft aufgepoliert. Im Sommer 2006 werden ausländische Fußballfans hierzulande schätzungsweise bis zu 1 Milliarde Euro z.B. für Übernachtungen, Verpflegung, Tickets und Fanartikel springen lassen. Diese Ausgaben werden als Dienstleistungsexporte verbucht. Bezogen auf den erwarteten nominalen Gesamtexport von 950 Milliarden Euro im Jahr 2006 sind die Fußball-Euros aus aller Welt dennoch eher ein Querpass als ein Torerfolg.

Investitionen

Das lebhafte Auslandsgeschäft der deutschen Firmen schlägt sich inzwi-

IW-Prognose 2006

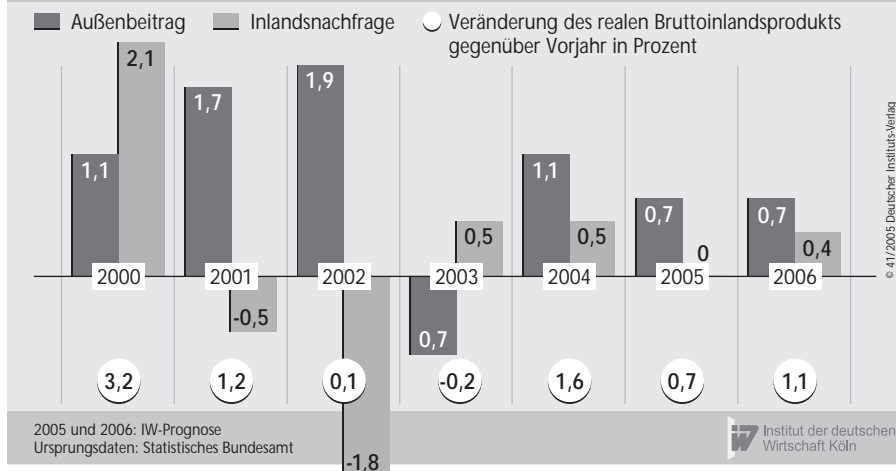
Deutschland, Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent

	2004	2005	2006
Entstehung des realen Bruttoinlandsprodukts			
Erwerbstätige	0,4	0,1	0,3
Arbeitslosenquote	10,1	11,0	10,9
Arbeitsvolumen	0,8	-0,7	-0,2
Produktivität	0,9	1,4	1,3
Bruttoinlandsprodukt	1,6	0,7	1,1
Verwendung des realen Bruttoinlandsprodukts			
Private Konsumausgaben	0,6	-0,2	0,3
Konsumausgaben des Staates	-1,6	-0,8	-0,3
Anlageinvestitionen	-0,2	-0,5	1,5
- Ausrüstungen	2,6	5,0	5,0
- Sonstige Anlagen	1,8	3,0	3,0
- Bauten	-2,3	-4,8	-1,5
Inlandsnachfrage	0,6	0,0	0,4
- Export	9,3	5,3	5,0
- Import	7,0	4,0	4,0
Bruttoinlandsprodukt	1,6	0,7	1,1
Preisentwicklung			
Verbraucherpreise	1,6	1,9	1,7

Arbeitslosenquote: registrierte Arbeitslose in Prozent der Erwerbspersonen;
Produktivität: Reales Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigenstunde
Ursprungsdaten: Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Konjunktur: Vom Ausland meist gestützt

So viele Prozentpunkte steuerten bzw. steuern der Außenbeitrag, also die Exporte abzüglich der Importe, sowie die Inlandsnachfrage zur Veränderung des realen Bruttoinlandsprodukts bei



schen auch in der Investitionstätigkeit nieder. Die preisbereinigten Ausrüstungsinvestitionen überschritten im ersten Halbjahr 2005 den Wert des Vorjahreszeitraums um 5,7 Prozent. Und der Trend hält an:

Sowohl im Gesamtjahr 2005 als auch 2006 kann mit einer Ausweitung der Ausrüstungsinvestitionen um 5 Prozent gerechnet werden.

Dafür spricht nicht nur, dass die Absatzperspektiven im Ausland für die deutsche Wirtschaft unverändert gut bleiben. Auch die inländischen Rahmenbedingungen – etwa im Hinblick auf die Unternehmensbesteuerung und die Flexibilität des Arbeitsmarktes – dürften unter einer großen Regierungskoalition wohl unternehmensfreundlicher gestaltet werden als unter Rot-Grün.

Der Bauwirtschaft hilft all dies vorerst nur wenig – dort fiel die Belegung, auf die Experten 2004 noch gehofft hatten, erst mal ins Wasser. In den ersten sechs Monaten des Jahres 2005 blieben die realen Bauinvestitionen erneut um fast 6 Prozent unter dem entsprechenden Vorjahreswert.

Zwar haben die preis- und saisonbereinigten Bauaufträge von April bis Juni 2005 gegenüber dem Vorquartal in Ostdeutschland um 6,8 Prozent und im Westen um 4,5 Prozent zugelegt. Dies reicht allerdings noch nicht für eine echte Kehrtwende aus. So werden die realen Bauinvestitionen in diesem Jahr nochmals um 4,8 Prozent geringer ausfallen als 2004; im kommenden Jahr könnte

das Minus auf 1,5 Prozent schrumpfen. Am ehesten dürfte es beim öffentlichen Bau aufwärts gehen, da sich die Finanzlage der Kommunen verbessert. Aber auch der Wirtschaftsbau könnte sich berappeln, vor allem weil wieder mehr Industriefirmen ihre Produktionskapazitäten erneuern und erweitern wollen.

Privater Konsum

Neben der Baukrise ist es der Konsumflaute zuzuschreiben, dass die inländische Nachfrage unverändert mau bleibt. Im ersten Halbjahr 2005 gaben die Bundesbürger 0,2 Prozent weniger für den privaten Verbrauch aus als ein Jahr zuvor.

Zwar hat die dritte Stufe der Lohn- und Einkommenssteuerreform den Verbrauchern mehr Geld ins Portemonnaie gespült. Dies reichte aber offensichtlich nicht aus, um die Belastung durch die schwierige Arbeitsmarktlage und die gestiegenen Ölpreise wettzumachen.

Allein die Verteuerung von Kraftstoffen, Erdgas und Heizöl dürfte jeden Haushalt 2005 im Schnitt 176 Euro zusätzlich kosten.

Demzufolge werden die realen Konsumausgaben in diesem Jahr gegenüber 2004 um 0,2 Prozent sinken. Dagegen ist 2006 ein Zuwachs von 0,3 Prozent drin. Dazu kommt es aber nur, wenn sich das Öl nicht erneut nennenswert verteuert. Im Inland dürften die weiterhin maßvollen Tarifabschlüsse die Nettolöhne nur schwach steigen lassen, die

Lohnzurückhaltung sorgt jedoch für mehr Beschäftigung und damit für zusätzliche Einkommen.

In jedem Fall dürften zudem während der Fußball-WM die heimischen Anhänger des runden Leders ihre Spendierhosen anziehen und nach bisherigen Schätzungen 2 bis 3 Milliarden Euro für die schönste Nebensache der Welt springen lassen. Ob die Bundesbürger dieses Geld allerdings extra ausgeben oder im Gegenzug beim nächsten Einkaufsbummel knapsen, ist nicht abzusehen.

Arbeitsmarkt

Angesichts des äußerst verhaltenen Aufschwungs kann auch der Arbeitsmarkt weiterhin keine Purzelbäume schlagen. Zwar wurden zur Jahresmitte 2005 rund 80.000 bzw. 0,2 Prozent mehr Erwerbstätige gezählt als ein Jahr zuvor. Dies lag jedoch nicht zuletzt am Erfolg der Ich-AG. Dieses Instrument wird inzwischen allerdings deutlich restriktiver gehandhabt (vgl. iwD 40/2005), so dass die Existenzgründungszuschüsse den Arbeitsmarkt 2006 kaum noch beeinflussen werden.

Günstig dürfte sich dagegen die erwartete Senkung der Lohnzusatzkosten durch niedrigere Sozialbeiträge auswirken. Wenn zudem die Tarifabschlüsse nicht über die Stränge schlagen, könnte es in Sachen reguläre Beschäftigung künftig wieder aufwärts gehen. Die in jüngster Zeit gestiegene Zahl an offenen Stellen gibt hier Anlass zu vorsichtiger Hoffnung. Unterm Strich wird die Zahl der Erwerbstätigen im Jahr 2006 dennoch wohl nur um 0,3 Prozent steigen.

Spiegelbildlich sind auch in Sachen Arbeitslosigkeit vorerst keine Wunder zu erwarten. Selbst wenn man den durch die Hartz-IV-Reform bedingten starken Anstieg herausrechnet, wird die Zahl der Arbeitslosen 2005 lediglich in etwa auf dem Vorjahresniveau verharren. Im Jahr 2006 könnte dann die Arbeitslosenquote sinken – allerdings gerade einmal um 0,1 Prozentpunkte auf 10,9 Prozent. Denn die eingeleiteten Arbeitsmarkt-reformen werden ihre erhoffte Wirkung wohl erst in den darauf folgenden Jahren entfalten.